

# Sind wir vorbereitet auf das, was kommt?



Das Gesundheitssystem steht vor einer neuen Herausforderung: Der Anteil an Ärztinnen wird in absehbarer Zukunft denjenigen der männlichen Kollegen übersteigen. Die Spitäler und weiterbildenden Institutionen, welche diese jungen Ärztinnen und Ärzte in der Phase ihrer Familiengründung beschäftigen, stellt dies vor eine Reihe von Herausforderungen, die besser früher als später angegangen werden sollten. Zu häufig entscheiden Ärztinnen sich für einen bestimmten Karriereweg, weil die entsprechenden Stellen besser mit dem Familienleben vereinbar sind. So findet man Frauen vor allem in Fachbereichen wie Gynäkologie, Pädiatrie oder auch Psychiatrie, weil dort frühzeitig entsprechende Anpassungen vorgenommen wurden. In den siebziger Jahren weigerten sich zahlreiche Kliniken sogar noch, schwangere Ärztinnen einzustellen, oder boten keinerlei Teilzeitstellen an. Bis vor kurzem vertraten Chefärzte chirurgischer Kliniken auch noch die Ansicht, dass die Weiterbildung von Chirurginnen und Chirurgen zu anspruchsvoll sei und sich nicht mit einer Teilzeittätigkeit vereinbaren lasse. Nicht überall haben entsprechende Anpassungen stattgefunden, weshalb die Sektion Zürich des Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte ein entsprechendes Manifest veröffentlicht hat [1].

Wenn man ausgebildete junge Ärzte und insbesondere junge Ärztinnen nicht verlieren und auch in Zukunft in sämtlichen Fachbereichen die Nachfolge sichern will, darf man die Augen vor diesen demographischen Veränderungen nicht verschliessen. Bei der Rekrutierung werden die Kliniken zukünftig auch hinsichtlich der Frage konkurrieren, wie sie mit Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub umgehen und ob sie eine Weiterbildung in Teilzeit ermöglichen.

Anhand einiger Zahlen lässt sich die Tragweite des Problems verdeutlichen: Im Jahr 2013 waren in der Schweiz 73,6% der Frauen im arbeitsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre)

ebenso 7,8% der Väter. 2010 besetzten Frauen in den Spitälern 56% der Assistenzarztstellen und 39,7% der Chefarztstellen (jeweils als Vollzeitäquivalente gerechnet); gleichzeitig waren 52% der in Spitälern tätigen Ärztinnen jünger als 34 Jahre [2].

Das Zürcher Manifest der Assistenzärzte nimmt die sich verändernden Bedürfnisse auf und enthält eine Reihe guter Ideen und Ratschläge für die Klinikleitungen, da die Richtungsentscheidungen letztlich auf Verwaltungsebene getroffen werden müssen. Ebenso weist das Manifest darauf hin, dass alle Beteiligten von einer Umsetzung profitieren würden,

---

## Die Konkurrenz zwischen den Kliniken wird zukünftig auch den Bereich der Rekrutierung betreffen.

---

nicht nur die Ärztinnen und Ärzte mit ihren Familien (auch die Interessen der Kinder sollten schliesslich nicht aussen vor gelassen werden), sondern auch die Kliniken und die Patienten durch eine höhere Behandlungsqualität. Das Manifest beinhaltet auch eine Checkliste und äusserst interessante Links.

Die Initianten des Manifestes regen an, bereits jetzt über die gesamte Hierarchie hinweg 30–50% der Stellen auf Teilzeitbeschäftigung auszulegen, entweder über Jobsharing (eine Stelle wird durch zwei Teilzeitstellen abgedeckt) oder über andere mehr oder weniger flexible Modelle. Empfohlen werden weiterhin Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder, die auch unregelmässige Arbeitszeiten und unvorhersehbare Situationen abdecken, sowie die vorausschauende Organisation von Mutter- und Vaterschaftsurlaub, auch bei Weiterbildungsplätzen und samt Verlängerungsmöglichkeit. Angeboten werden soll zudem eine Unterstützung bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz mit entsprechender Karriereplanung. Wünschenswert wären auch Postgraduiertenstellen in Teilzeit, einschliesslich verlängerter Fristen für die Erfüllung bestimmter Kriterien wie etwa Operationskataloge.

Wie ihre männlichen Kollegen versuchen Ärztinnen stets, alles für ihre Patientinnen und Patienten zu geben – als Gesellschaft müssen wir aber auch darauf achten, dass die Kinder dabei nicht zu kurz kommen.

*Monique Gauthey, Fachärztin FMH, Mitglied des Zentralvorstandes, Verantwortliche Ressort Spitalärztinnen und -ärzte*

---

## In der Medizin müssen fortan Jobsharing-Modelle auf allen Hierarchieebenen ebenso wie Postgraduiertenstellen in Teilzeit möglich sein.

---

berufstätig, womit die Schweiz an der Spitze der europäischen Länder liegt (in den 27 EU-Ländern beträgt der Durchschnittswert 58,6%). Dass die Schweiz bei der Beschäftigung von Frauen führend ist, liegt aber auch daran, dass hier mehr Teilzeitarbeitsplätze als in anderen Ländern angeboten werden. 61% der berufstätigen Mütter haben eine Teilzeitstelle,

### Referenzen

- 1 Manifest für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Spitalärztinnen und -ärzten. [www.vsao-zh.ch/web/arbeitsbedingungen/familieundberuf](http://www.vsao-zh.ch/web/arbeitsbedingungen/familieundberuf)
- 2 Siehe auch die Veröffentlichungen des OBSAN (OBSAN Bulletin 2/2013, OBSAN Bulletin 3/2012) oder des BFS.